

Gegebe
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarortsbereich
Mk. 1.25
außerhalb Mk. 1.35.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Mk.



Preisprophet
Nr. 11.

Anzeigepreis
bei einmaliger Ein-
richtung 10 Bg. bei
einmaliger Stelle;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 16 Bg.
die Zeitsp. 10.

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 132.

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Freitag, den 9. Juni.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1911.

Bestellungen

auf unsere Zeitung werden fortwährend entgegengenommen.

Inserate haben besten Erfolg!

Kamliches.

Infolge der Korrektur des Vizinalwegs
Dürweiler-Kälberbrunn ist dieser Weg
oberhalb der Abteilerung Dempje bis auf weiteres
gesperrt und haben Fuhrwerke im Verkehr zwi-
schen Kälberbrunn und Dürweiler die Privatwege
der Forstverwaltung „Jägerweg“ und „Sautschweg“
zu benutzen.

Die Reichsversicherungsordnung.

Neben der elsass-lothringischen Verfassungsvor-
lage ist die Reichsversicherungsordnung das
wichtigste Gesetz, das der Reichstag in seiner arbeits-
reichen Sitzungperiode zwischen Ostern und Pfing-
sten erledigte. Die Neuordnung des Versicherungs-
wesens greift in das Erwerbsleben so tief ein, daß
kein gewerblicher Betrieb von der Einwirkung des
Gesetzes unberührt bleibt. Was die Reichsversiche-
rungsordnung mit ihren 1754 Paragraphen an
Neuem bringt, ist im Wesentlichen das Folgende.

Was zunächst die Verwaltung der Versicherung
angeht, so ist die Neuordnung dem Ideal der Ver-
einheitlichung dadurch erheblich näher gerückt, daß
für alle Zweige der sozialpolitischen Gesetzgebung
dieselben Behörden zuständig sein werden und der
gleiche Instanzzug gilt, wobei das Reichsversiche-
rungsamt oberste Spruch-, Beschluß- und Aufsichts-
behörde bleibt. Auch die Organisation der einzelnen
Versicherungsträger ist in möglichst gleichmäßiger
Weise geregelt. Die wesentlichsten Neuerungen weist
die Krankenversicherung auf, obwohl die regierungs-
seitig vorgeschlagene Halbierung der Beiträge zu
gleichem Teil an Arbeitgeber und Arbeitnehmer
fallen gelassen und die alte Bestimmung aufrecht-
erhalten wurde, wonach die Unternehmer ein, die
Angestellten zwei Drittel des Beitrags zu
entrichten haben. Eine wesentliche Aenderung ist
die Heraufsetzung der Einkommensgrenze für den
Versicherungszwang von 2000 auf 2500 Mark. Die
Ärzte wollen von dieser Neuordnung begreiflicherweise
nichts wissen, da sie den Kreis der Versicherungs-
pflichtigen, die Krankenbehandlung zu erfahren haben,
ausdehnt bis in die Reihen der zahlungsfähigen An-
gestellten, die sonst in Krankheitsfällen auf die Pri-
vatbehandlung angewiesen waren. Die Unterstüt-
zung der versicherungspflichtigen Wöchnerinnen hat
eine nennenswerte Ausdehnung erfahren. Es wur-
den ihnen nicht nur fakultativ, sondern obligatorisch
die bei der Niederkunft erforderlichen Hebammen-
dienste und Geburtshilfe zugesichert. Den Schwan-
geren wird im Falle der Arbeitsunfähigkeit obli-
gatorisch eine Unterstützung bis zu sechs Wochen ge-
währt. Dagegen können die Landkrankenassen die
vorgeschriebene achtwöchige Dauer der Gewährung
des Wochengeldes bis auf vier Wochen verkürzen.

Die Ausdehnung der obligatorischen Kranken-
versicherung wurde erheblich erweitert durch den Ein-
bezug der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter,
der Dienstboten, Wander- und Heimarbeiter sowie
der Detailhändler. Die Arztfrage, die in erster
Linie freilich nur einen engeren Kreis interessiert,
konnte in einer Weise geregelt werden, die einen
friedlichen und gedeihlichen Ausgleich zwischen den
entgegenstehenden Interessen in Aussicht stellt. Von
hoher Bedeutung ist es endlich, daß sich eine Be-
schneidung des bisher ausschlaggebenden sozialdemo-
kratischen Einflusses in den Krankenkassen ermöglichen
ließ, wobei die ausdrückliche Versicherung der Re-
gierungsvertreter nicht zu vergessen ist, daß allein
die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie eine sonst
geeignete Person nicht hindern soll, an der Verwal-
tung einer Krankenkasse teilzunehmen. Die Arbeit-
geber haben im Gegensatz zu dem bisherigen Zu-
stande die Gleichberechtigung mit den Arbeitern in

den Krankenkassen erhalten; damit aber zugleich auch
die Pflicht übernommen, von ihrem Recht in dem
erforderlichen Umfange Gebrauch zu machen.

Auch die Unfallversicherung ist von der Neu-
ordnung nicht unberührt geblieben. Bei ihr ist zu-
nächst eine Erhöhung des anrechnungsfähigen Ar-
beitsverdienstes von 1500 auf 1800 Mark sowie
die Einbeziehung der Betriebsbeamten bis zu einem
Jahresverdienste von 5000 Mark eingetreten. Die
bergpolizeilichen Vorschriften werden nach dem neuen
Gesetz für die ausländischen Arbeiter auch in deren
Muttersprache ausgehängt. Eine besondere Haft-
pflicht des Unternehmers ist ausgeschlossen, wenn
nicht strafgerichtlich festgestellt ist, daß er den Un-
fall vorsätzlich herbeigeführt hat. Von Wichtigkeit
ist endlich auch noch die Bestimmung, daß für die
Veranlagung zu den landwirtschaftlichen Berufsge-
nossenschaften nicht mehr die Grundsteuer, sondern
der Arbeitsbedarf als Maßstab zu gelten hat. Die Zu-
validentversicherung, deren Segnungen zwar den Lust-
schiffern, aber noch nicht den Heimarbeitern zugäng-
lich gemacht wurden, erfuhr eine wesentliche Ver-
besserung dadurch, daß die unmündigen Kinder von
Invaliden eine Rente erhalten. Als die Krone des
gesamten Gesetzes verdient die Einführung der Ar-
beiterwitwen- und Waisenfürsorge hervorgehoben zu
werden. So gering auch die Hinterbliebenenrente
zunächst noch ist, so ist mit ihrer Gewährung doch
die Bahn zu einem Ziele geschaffen worden, das
schon seit einer Reihe von Jahren von unsern besten
Sozialpolitikern angestrebt wird. Endlich ist auch
für die Herabsetzung der Altersgrenze zum Empfange
der Altersrente von 70 auf 65 Jahre, die sich wegen
ihrer finanziellen Wirkungen im Augenblicke noch
nicht ermöglichen ließ, der erste Schritt getan
worden, da nach einer vom Reichstage mit großer Mehr-
heit gefaßten Resolution die Regierung im Jahre
1915 einen bezüglichen Gesetzesentwurf einzubrin-
gen hat.

Tagespolitik.

Die Geschwindigkeit der deutschen
Bahnen hat sich im Laufe der Zeit nur langsam
und sehr mäßig erhöht. Im allgemeinen hat ja auch
das reisende Publikum keine höheren Geschwindig-
keiten verlangt. Der schnellste deutsche Schnellzug,
der erst seit einigen Tagen verkehrt, ist der D-Zug
München-Nürnberg. Er durchfährt die 198,6 Kilo-
meter lange Strecke in 2 Stunden 15 Minuten, hat
demnach eine Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa
88 Kilometer in der Stunde. Stellenweise erreicht
der Zug die höchste Geschwindigkeit von 105 Kilo-
metern in der Stunde. Durch die Elektrifizierung der
Bahnen, zu der allmählich übergegangen werden soll,
wird die Stundengeschwindigkeit gegen jetzt um einige
Kilometer erhöht werden.

Die Abgrenzung der französischen
Weingebiete, welche während der letzten Monate
zu den lebhaftesten Kundgebungen in der Champagne
geführt hat, giebt jetzt wieder Anlaß zu neuen ern-
sten Unruhen.

In Belgien hat das gesamte Kabinett demis-
sioniert. Veranlassung dazu gab die Schaffung eines
Meritalen Schulgesetzes, das dem Lande drohte. Das
Schulgesetz wird wohl endgültig fallen gelassen.

Der erfolgreiche Revolutionsheld Madero hat
in Mexiko unter großer Begeisterung seinen Einzug
gehalten. Das Erdbeben, das die Stadt Mexiko un-
mittelbar vor dem Einzug heimjuchte und verschie-
dene Opfer forderte, hat zwar einige Panik hervor-
gerufen. Die Mexikaner scheinen sich aber schnell
wieder gefaßt zu haben, denn der Empfang Made-
ros hat nicht darunter gelitten.

Landesnachrichten.

Altensteig, 9. Juni.

Unser hiesiger Schwarzwald-Bezirksverein wird
am 18. Juni eine Frühtour über die Ruine Horn-
berg nach Ettmannsweiler, am 9. Juli eine Tages-
tour nach Horb zum Besuch des Hauptvereins-Festes
und am 6. und 7. August eine Wanderung nach
Baden-Baden über Biefenfeld-Horbach und Gerns-
bach ausführen. Die Wiederherstellung des schad-
haften Zinsbachstegs wird im Laufe der näch-
sten Woche in Angriff genommen.

Mehr Vorsicht beim Straßenverkehr. In letz-
ter Zeit verunglückten zwei hiesige Radfahrer da-
durch, daß sie von Pferden beim Vorüberfahren
geschlagen wurden. Der eine der Radfahrer wurde
an der Hand, der andere am Arm nicht unbedeu-
tend verletzt. In beiden Fällen scheinen die Fuhr-
leute trotz der von den Radfahrern gegebenen Sig-
nale nicht die nötige Vorsicht beobachtet zu ha-
ben. Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt,
daß die Fuhrwerke vielfach links fahren und so für
andere Fuhrwerke, Rad- und Autofahrer ein Hinder-
nis sind, ja sich selbst dadurch in Gefahr setzen.
Jeder Fuhrmann sollte sich unbedingt daran ge-
wöhnen, stets rechts zu fahren. Damit wäre
dem gesamten Straßenverkehr gedient und die Si-
cherheit eine größere.

Calw, 7. Juni. Die Familie Kaufmann Gg.
Jung hier erhielt aus Berlin die telegr. Nachricht,
daß ihr Sohn beim Baden im Riggensee ertran-
ken sei.

Neuenbürg, 8. Juni. In Birkensfeld wurde
bei dem Goldarbeiter Nix eingestiegen und Geld,
Uhren, Schmuck und Wertpapiere gestohlen. Als
Dieb vermutet man eine Forstheimer Diebsgesell-
schaft, die die Umgegend seit einiger Zeit unsicher
macht.

Herrenberg, 8. Juni. Unter dem Verdacht,
in einem Prozeß ihre Eidespflicht verletzt zu haben,
wurden gestern im Anschluß an ihre Vernehmung
zwei Gärtringer Bürger, Brüder, verhaftet.

Tübingen, 8. Juni. Im Schloßhof soll am
Sonntag den 18. Juni „Schillers Braut von Mei-
sina“ von Professoren und Studenten der Universi-
tät, sowie Damen der Stadt aufgeführt werden. Der
malerische Schloßhof in Tübingen ist zum ersten-
mal für eine derartige Aufführung zur Verfügung
gestellt worden; schon nach den Proben darf auf
eine außerordentliche Wirkung der Vorstellung ge-
hofft werden.

Dettingen a. Erms, 8. Juni. Gestern abend
mußte die Feuerwehr alarmiert werden, um den
Zehnjährigen Bubben des Fabrikbesizers Klein
zu suchen. Das Kind hatte sich verlaufen. Es wurde
in der Nähe des Wohnhauses des Forstkulturbes-
izers Lousterer in Reppingen schlafend aufgefunden
und konnte nachts 11 Uhr seinen Eltern übergeben
werden.

Stuttgart, 8. Juni. Vom Prinzen Dietrich zu
Wied wird nachträglich folgende Geschichte erzählt:
Am Samstag entstieg nämlich dem aus Köln hier
eintreffenden Zuge ein stämmiger Knabe, der zur
allgemeinen Bewunderung der Reisenden die weite
Fahrt von Bonn nach Stuttgart ohne jede Beglei-
tung unternommen hatte. Im Bahnhof Stuttgart
nahm er flugs sein Handtäschchen und schlug eilends
den Weg über den Schloßplatz ein, um gleich darauf
freudestrahlend im Wilhelmspalais einzutreffen, wo
man mit nicht geringer Ueberraschung in dem kleinen
Mann den Prinzen Dietrich zu Wied erkannte, den
die kaiserliche Mutter mit vielen herzlichen Grüßen
dem königlichen Großvater gesandt hatte, damit er
mit diesem die Rennen in Weil mitmachen könne.
Fürstin Pauline hatte den Prinzen in Bonn zur
Bahn gebracht und hatte, da sie selbst die Fahrt
nach Stuttgart nicht machen konnte, den Prinzen
allein auf die Reise geschickt, die ihm zweifellos
viel Vergnügen gemacht hat.

Stuttgart, 8. Juni. Das bereits telegraphisch
gemeldete Erdbeben in Mexiko ist auch von den
Instrumenten der Erdbebenwarte in Hohenheim ge-
meldet worden.

Leonberg, 8. Juni. Bei der gestrigen Ortsvorsichtervahl in Weilmündorf haben von 519 Wahlberechtigten 501 abgestimmt. Gewählt wurde Amtsverweiser Gommel-Leonberg mit 182 Stimmen, Stadtpfleger Dreher-Calm erhielt 175 Stimmen, Ratsschreiber Schombs-Feuerbach 143 Stimmen.

Chlingen, 8. Juni. Ueber den weiteren Verlauf der Jahrhundertfeier des Seminars Chlingen ist noch zu berichten: Die Glückwünsche des evang. Oberschulrats überbrachte Regierungsdirektor v. Hieber. Er hob besonders hervor, daß die geistige Selbstständigkeit bei den Zöglingen geweckt und daß ihnen doch eine genügende Grundlage von Wissen vermittelt werden solle, denn es sei viel wichtiger, den Jungling mit dem Bewußtsein wissenschaftlicher Unfertigkeit, aber mit dem Streben nach Vollkommenheit zu entlassen, als in ihm das täuschende Gefühl des Fertigkeit zu erwecken, das entstehen muß, wenn es mit Stoffmassen bis oben an gefüllt wird. Bei allen tieferen Denkern hat die Einbildung des Fertigkeit als Gegenteil wirklicher Bildung und die Bescheidenheit als Frucht und Kennzeichen wahrer Wissenschaft gegolten.

Ludwigsb., 8. Juni. In Boppenweiler fiel dem 40 Jahre alten unverheirateten Korbmacher Berner bei der Ueberfahrt über den Redar seine Kappe ins Wasser. Als er sich nach ihr beugte, fiel er selber in den Fluß und konnte, obgleich sofort Rettungsarbeiten eingeleitet wurden, wenige 100 Meter von der Unfallstelle entfernt nur als Leiche geborgen werden.

Heilbronn, 8. Juni. Am Montag den 11. Juni vormittags 10 Uhr findet in den Kilianshallen der Verbandstag des über 2000 Mitglieder zählenden württ. Schmiedemeisterverbandes statt, zu dem auch Nichtmitglieder Zutritt haben. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Direktors der Schmiedeberufsgenossenschaft Dr. Grundmann-Berlin, ferner ein Vortrag des Handwerkskammersekretärs Müller über die Meisterprüfung im Schmiedehandwerk, ferner ein Vortrag des Verbandsvorsitzenden über das Thema „Wodurch verbessern wir unsere Lage?“

Göppingen, 8. Juni. Seit gestern mittag wird der Lehrer Samwald von der Wilhelmshöhe vermisst.

Murrhardt, 8. Juni. Beim Einfahren eines sehr langen Güterzuges auf dem hiesigen Bahnhof sind die letzten Wagen infolge zu frühzeitiger Umstellung der Weiche unter hörbarem Krachen entgleist; die Gleise wurden hierbei schwer beschädigt. Durch Umsteigen konnte der Verkehr aufrecht erhalten werden. Nach Verlust von zwei Stunden waren die beschädigten Gleise wieder fahrbar gemacht.

Wetzheim, 8. Juni. In dem Bohn- und Oekonomiegebäude des Karl Klunzinger in Langenberg brach Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß die beiden Gebäude des Nikolaus Müller und Georg Schönbauer ihm ebenfalls zum Opfer fielen.

Deutsche Kolonialgesellschaft.

Stuttgart, 7. Juni. Die Tagung der Deutschen Kolonialgesellschaft wurde heute durch einen von der Stadt Stuttgart gegebenen Begrüßungsabend im Stadtpark eröffnet. Abends fand im Residenzschloß Galathea statt.

Stuttgart, 8. Juni. Heute vormittag haben die Verhandlungen der Deutschen Kolonialgesellschaft mit einer Vorstandssitzung begonnen. Sie wurde durch eine Ansprache des Vorsitzenden Herzog

Johann Albrecht von Mecklenburg eröffnet. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Mitgliederstand im Jahre 1910 39 025 in 16 Gauverbänden betrug. Vorträge wurden von dem Bureau der Gesellschaft 128 veranstaltet, außer den selbständig von den Abteilungen veranstalteten Vorträgen. Die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer hat vom 1. April 1910 bis 31. März 1911 in 16 964 Fällen Auskunft erteilt, meist an Handwerker und gelernte Industriearbeiter. Der Vorschlag für 1911 sah in Einnahmen und Ausgaben je 333 300 Mark vor. Davon sind 52 500 Mark zur Förderung der Wohlfahrt der Schutzgebiete bestimmt.

Aus dem Reiche.

Rödmühl, 8. Juni. Hier wurde der 64 Jahre alte Landwirt Eulenhöfer von Buchsen von einem Pferd so schwer geschlagen, daß er an den Verletzungen verstorben ist.

Berlin, 7. Juni. Nach dem Reichsanzeiger stellt sich der Saatenstandsbericht für den Monat Mai, wenn 2 gut, 3 mittel bedeutet, wie folgt: Winterweizen 2,5, Sommerweizen 2,6, Winterripelt 2,5, Winterroggen 2,7, Sommerroggen 2,5, Sommergerste 2,4, Hafer 2,6, Kartoffel 2,6, Alee 2,9, Luzerne 2,2, Bewässerungswiesen 2,1, andere Wiesen 2,5.

Der 22. Evangelisch-Soziale Kongress in Danzig.

Den 22. Evangelisch-Sozialen Kongress in Danzig eröffnete Prof. Adolf Harnack mit einem eindringlichen Appell zu sozialer Gesinnung und sozialer Reform. Die Reform der Reichsversicherungsordnung ist beendet; ein Ausbau des großen Werkes, der als solcher dankbar zu begrüßen ist, aber schwere Mängel mit sich bringt, vor allem die Altersgrenze von 70 Jahren und die Mängel der Wöchnerinnenpflege, obwohl unsere Säuglingssterblichkeit eine Schande für unser Volk ist. Und manches ist verschlechtert worden aus ungerechtfertigtem Mißtrauen gegen das Volk und aus fiskalischem Kleinmuth. Mit Bewunderung muß uns jetzt die englische Versicherungsgegebung erfüllen, die Einfachheit und Großzügigkeit ihrer Linienführung und die Einmütigkeit ihrer Aufnahme beim englischen Volke. Aber das, was jetzt in England kommt und was auch in Amerika im Fortschreiten ist, ist die Nachfolge auf dem Wege sozialer Arbeit, auf dem Deutschland Führer gewesen ist. Diese Nachfolge ist für uns wirtschaftlich von größter Bedeutung, weil sie die Produktionskosten Deutschlands in ein besseres Verhältnis zu denen der anderen Weltmarkenkonkurrenten bringt. Aber sie ist allen ein Zeichen für das Vordringen des sozialen Gedankens. Unser oberstes Ziel muß sein, daß jeder an der Stelle, wo er steht, sich innerlich und äußerlich wohlfühlt und in diesem Gefühl auch ein positives Verhältnis zu dem Staate gewinnt, dem er angehört, denn nur so können wir ein einiges Volk sein und bleiben. Für gute Wohnung, gegen Kastengeist und Kastenhochmut, für ein Existenzminimum nicht nur an materiellen Gütern, sondern auch an sittlicher Selbstständigkeit und freier Selbstbestimmung in heutigen Maschinenzeitalter, dafür wollen wir arbeiten.

Prof. Titius (Göttingen) sprach über das Thema: „Wie lassen sich die sittlichen Ideale des Evan-

geliums in das gegenwärtige Leben überführen?“ Der entscheidende Grundsatz evangelischer Sittlichkeit ist, daß Persönlichkeiten geweckt werden, nicht im aristokratischen Sinne, der nur die freie persönliche Entwicklung der wenigen will, die wirklich der Menschheit neue Werte schaffen können, aber nicht im bloßen Nützlichkeitsinne, sondern nach dem demokratischen Ideale, das das allgemein Menschliche pflegen, den Persönlichkeitswert aller heben und wecken will. Nicht Gesetze können diesen Grundsatz verwirklichen, er liegt in dem Bereich des Ideals, der freien Hingabe an die Welt der Vernunft, des Geistes und der Wahrheit. Das erste ist Gerechtigkeit: Jedem das Seine; das zweite die Achtung; das dritte aber ist das Wohlwollen, der brüderliche Sinn, der sich des Menschen um des Menschen willen annimmt. Der Evangelisch-Soziale Kongress soll hinarbeiten auf ein neues soziales Recht, auf Stärkung aller Gemeinschaften, die Träger sittlicher Ideen sind, auf Beseitigung der großen Gewissensunsicherheit des täglichen Lebens, auf Stärkung des Vertrauens zueinander und zu den einzelnen Klassen, auf Volksbildung und Erziehung und auf eine Erfüllung der Kirche mit neuen sittlichen Grundsätzen, mit neuer ethischer Energie anstelle des unfruchtbaren Dogmenstreites.

Friedrich Naumann führte u. a. aus: Jeder tue seine Pflicht in seinem Verband, der eine im Metallarbeiterverband, der andere im Bund der Landwirte. Dann dient er Gott. Aber wenn man die Menschen nur nach Verufen einteilt, dann ist die Gesamtheit als solche nicht schöpferisch, denn dann hebt sie sich gegenseitig auf oder macht miteinander Geschäfte, aber es entsteht nichts, was einheitlich und groß gedacht ist. Und da erscheint dann plötzlich etwas, das über dem Selbstinteresse steht, nämlich Religion. So wollen wir pflegen das Evangelium vom Beruf und jenes Evangelium über dem Beruf und dabei nicht vergessen jenes Evangelium von Galiläa.

In der Nachmittagsitzung referierte Ministerialrat Thiel über die Landflucht. Er bezeichnete als das Wichtigste im Kampf gegen die Landflucht: eine Verbesserung der Verhältnisse auf dem Lande, angemessene Wohlfahrtspflege, angemessene Vergütungen, vor allem angemessene Behandlung der Arbeiter auf dem Lande, in der sich speziell im Osten manche Nachwirkungen der Leibeigenschaft erhalten haben, überhaupt weniger Geringschätzung der körperlichen Arbeit und als Hauptfache die Schaffung der Möglichkeit des Emporarbeitens.

Ausländisches.

Jansbrud, 8. Juni. Am Stifterjoch kam es zwischen Finanzern und Schmugglern zum Kampfe. Der Schmuggler Johann Angerer wurde erschossen.

In einem Polizeiwachlokal in Basel erschoss gestern mittag aus Unvorsichtigkeit ein Polizist die 17jährige Tochter des Wirtes Stuj, als diese im Auftrage der dort stationierten Polizisten Bier auf das Wachtlokal brachte. Der unvorsichtige Polizeimann war mit dem Reinigen seiner Browningpistole beschäftigt und richtete „im Scherz“ die Waffe auf das Mädchen, während dieses von seinem Kollegen das Geld in Empfang nahm. Unglücklicherweise befand sich eine Patrone im Laufe, der Schuß

Josephus

Der beste Edelstein ist, der selbst alle schneidet. Die andern und den Schnitt von keinem andern leidet. Das beste Menschenherz ist aber, das da litte Selbst lieber jeden Schmerz, als daß es andere schneide.

Neuer Frühling.

Erzählung aus der Gegenwart von O. Elfer.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

So landeten sie an dem kleinen Strand und stiegen Hand in Hand zu dem Tempel empor, der geheimnisvoll unter seinem dichten Schiefer von wildem, duftenden Wein, Efeu und Heddenrosen dalag.

In der Mitte des Tempels befand sich die Statue einer antiken Göttin. Wen sie darstellen sollte, war nicht klar ersichtlich. Ein langherabhängendes Gewand umhüllte ihre Gestalt, nur Schultern und Arme freilassend. In den Händen trug sie einen Kranz aus Rosen; die eine Hand, welche denselben hielt, war erhoben, als wolle die Göttin den Rosenkranz auf das Haupt einer vor ihr knieenden Gestalt legen. Das Sonnengold, welches durch die Säulenöffnungen hereinstrahlte, umspielte die Statue und zauberte rosige Reflexe auf ihrem Gesicht hervor, als pulsirende warmes Leben in ihren Adern.

„Hier war mein Zauberfloß“, sagte Elfe fröhlich. „Ja — und hier vor dieser Statue der Liebe.“ fügte Hermann hinzu, „wurde die besessene Königstochter dem Königssohn angetraut.“

„Ach, es waren selige Tage der Kindheit!“
„Und warum können diese Tage des Glücks nicht wiederkehren, Elfe?“ fragte er leise und innig.

Sie stützte den Arm auf das Piedestal der Statue und barg das Gesicht in die Hand, während die andere Hand schlaff herabhängte.

Hermann ergriff diese und preßte sie wortlos an die Lippen.

Ein sanfter Druck von Elfes Hand bewies ihm, daß Elfe ihm nicht fürchte.

„Elfe,“ fuhr er leise fort, „ich will nicht weiter in Dich dringen . . . ich will Dich nicht mehr bitten: bleibe bei mir — lehre zu mir zurück . . . ich will geduldig warten. Du sagst, das Schicksal sei zwischen uns getreten, das Schicksal habe uns getrennt — nun wohl das Schicksal hat uns schon einmal getrennt, es hat uns aber auch wieder zusammengeführt! Und so wird uns ein gütiges Geschick auch jetzt wieder zusammenführen, ich bin dessen gewiß! Und dann gibt es keine Trennung mehr!“

„Ja darf Dir hierauf nicht antworten, Hermann,“ entgegnete sie ernst und traurig. „Keine Worte würden vielleicht einen Wunsch enthalten — und dieser Wunsch wäre Sünde! Wenn wir uns aber wiedersehen, dann will ich schuldlos vor Dir stehen . . . und deshalb, Hermann, müssen wir heute voneinander scheiden.“

„Du hast recht, meine Elfe. Es geziemt uns nicht, zu wünschen, denn unser Wünschen würde das Sterben eines andern bedeuten.“

Elfe schauerte zusammen.

„Ich will geduldig warten,“ fuhr er fort, „und dieser Abschiedsstunde gedenken. Die Göttin der Blumen hier

soß das Orakel unseres Schicksals sein. Ich werde sie jeden Tag besuchen, und wenn ich zu ihren Füßen blühende, duftende, leuchtende Rosen finde, dann werde ich erkennen, daß das Schicksal uns nicht mehr trennt! Soll es so sein, meine Elfe?“

Ein inniger Druck ihrer Hand gab ihm Antwort auf seine Frage.

Langsam erlosch die Flammenglut am Himmel. Vor dem Wasser stiegen graue Nebel auf, in den Bäumen flüsterte der Nachwind und schüttelte leichte Regenschauer von den Blättern.

Hermann ruberte Elfe zurück.

„Darf ich Dich nach Hause begleiten?“

„Nein, laß uns hier Abschied nehmen . . .“

Er wollte sie noch einmal in die Arme ziehen, doch sie wehrte ihn sanft ab.

„Laß uns schuldlos scheiden,“ sagte sie, und er beugte sich über ihre Hand, sie mit ehrerbietigem Kusse berührend.

„Lebe wohl — bis das Schicksal spricht . . .“

Ein letzter Druck der Hand, ein letzter liebender, zärtlicher Blick — und Elfe verschwand im Dunkel des Abends.

20. Kapitel

Elfe saß wieder neben dem Krankenstuhl Roberts und hielt dessen abgezehrt, sieberhelte Hand in ihren Händen. Ein unendlich tiefes Mitleid mit dem Unglücklichen hatte sich ihres Herzens bemächtigt. Jedes egoistische Gefühl, jeder Gedanke an das eigene Glück trat vor diesem Mitleid weit zurück; nur ihm, dem Kranken, dem Unglücklichen, der dem Tode geweiht war, und der doch noch immer hoffte, ihm galten ihre Gedanken, galt ihre Sorge, ihr Mitleid und ihre Liebe.

trachte und traf das Mädchen in die Stirn, sodaß es tödlich getroffen zusammenbrach. Das bedauernswerte Mädchen war eine tüchtige Späße seiner Eltern; dem Vater, der zur Zeit in Dabos zur Kur weilte, wurde telegraphisch die Unglücksbotschaft übermittelt. Der Täter ist verhaftet.

|| **Rom, 8. Juni.** Der Flieger Raimondo Marra, der heute nachmittag zum Auscheidungsflug für den Tiberflug aufgestiegen war, stürzte drei Kilometer vom Flughafen entfernt herunter, anscheinend infolge Explosion des Motors. Marra starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

|| **Montreux, 8. Juni.** Beim Abstieg vom Col de Jaman stürzte ein Fräulein von Leiniz aus Schleit, die sich in einem Pensionat in Chexbres bei Vevey aufgehalten hatte, ab. Ihre Leiche wurde nach Territet gebracht.

|| **Bar sur Aube, 8. Juni.** In der hiesigen Gegend dauert die Erregung fort. In Lignol entfernten Gendarmen von einem Brunnen eine Inschrift in roten Farben „Hier, Wilhelm, die Hügel der Champagne, weil die Republik sie nicht will!“

|| **Washington, 8. Juni.** Präsident Taft sagte in einer Ansprache an die evangelisch-lutherische Generalsynode: Es ist unnötig, darauf hinzuweisen, in welchem Umfange die Entwicklung Amerikas durch die lutherischen Deutschen und die Deutschen im allgemeinen gefördert worden ist. Die Deutschen, die 1848 und 1849 hier einwanderten, waren Männer von unabhängiger Gesinnung, Charakterstärke und Ansehen in der Heimat und sie lieferten die Führer der Deutschen, die im Bürgerkriege den Norden behaupteten, die Sache der Freiheit aufrecht erhielten und die Sklaverei ausrotteten. Sie haben eine Geschichte, auf die sie mit großem Stolz zurückblicken können.

Der Sultan in Salonik.

|| **Salonik, 8. Juni.** Die Landung des Sultans und seine Fahrt nach dem Konak im offenen Wagen vollzog sich unter enthusiastischem Jubel des Volkes und der gesamten Schuljugend ohne Störungen Zwischenfall. Das Auftreten des Sultans und sein leutseliges Wesen haben tiefen Eindruck gemacht. Der Sultan ließ Abdul Hamid noch gestern seinen Gruß entbieten, ein Besuch bei diesem findet nicht statt.

Erdbeben in Mexiko.

|| **Mexiko, 8. Juni.** In den Orten, die besonders schwer unter dem Erdbeben gelitten haben, zählen auch Joella u. San Andre. Zahlreiche Menschenleben sind zu beklagen. Tausende sind obdachlos. Der Sultan Cosma befindet sich in Tätigkeit.

|| **Mexiko, 8. Juni.** Das gestrige Erdbeben hat auch außerhalb der Hauptstadt Mexiko Verheerungen angerichtet, besonders in Zapotlan, wo viele Menschen umgekommen und viele obdachlos sind.

Allerlei.

Der „Frei. Btg.“ kann die Behauptung badischer Blätter, daß der Reichstagsabgeordnete Frankmannheim mit Herrn von Bethmann Hollweg Besprechungen über die elsass-lothringische Verfassungsvorlage hatte, als freie Erfindung bezeichnen. Herr Frank war, wie man sogleich annehmen konnte, nicht beim Reichkanzler.

„Haben Sie Robert besser gefunden?“ fragte seine Mutter, die verwitwete Majorin Mengersen, mit einem so angstvollen Ausdruck zu Elise, daß diese nicht den Mut besaß, der bedauernswerten Mutter zu sagen, sie glaubt die Anzeichen einer nahe bevorstehenden Auflösung auf seinem Gesicht zu sehen.

„Er ist mein Schmerzenskind von jeher gewesen.“ sagte die Majorin leise. „Er war als Kind ein wilder, ungestümer Knabe und sein leichter Sinn als Jüngling hat mir so manche schwere Sorge bereitet. Aber sein Herz war rein wie Gold und wenn er Fehler begangen, er hat sie längst durch sein Leben, durch seine Tugend ausgelöscht. Und jetzt dieses furchtbare Schicksal! Er liebt Sie so innig, Elise! Ich mußte seinem Wunsche nachgeben und Ihnen schreiben, daß Sie kommen möchten.“

„Ich bin Ihnen dankbar dafür. Ich sehe jetzt ein, daß ich Robert überhaupt nicht hätte verlassen sollen.“

„Ja, ja, die Sehnsucht nach Ihnen, mein liebes Kind, hat ihn Tag und Nacht keine Ruhe gelassen. Aber nicht wahr, jetzt bleiben Sie bei meinem armen Jungen?“

„Ja, ich bleibe jetzt bei ihm.“

„Dank Ihnen, mein liebes Kind. Und wenn Sie mir und meinem armen Jungen eine Freude machen wollen, so nennen Sie mich Mutter und Du.“

„Von Herzen gern, liebe Mutter.“

Die Majorin umarmte Elise liebevoll.

Die beiden Frauen lernten sich jetzt erst so recht eigentlich kennen und lieben. Die Majorin hatte in ihrem Leben so manchen Kummer erfahren: ihr Gatte war früh gestorben, sie war auf ihre schmale Witwenpension angewiesen, die auch für vier amerikafrene Kinder ausreichte

Vermischtes.

§ **Grünfütter zu altem Heu.** Ein Landwirt schreibt dem Landw. Wochenbl., man möchte doch überall jetzt zu dem schlechten, verstaubten Heu des Vorjahres Grünfütter mit verabreichen, damit die Schäden der bisherigen ungefunten Fütterung möglichst rasch wieder behoben würden.

§ **Der Aegerboyer Johnson,** der seinerzeit im Faustkampf den Weißen Jeffries überwand, was Anlaß zu blutigen Rassenkämpfen in Nordamerika gab, hat sich auf dem Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ von New York nach London eingeschifft. Er hatte sich eine Fürstentabine für 3000 Mark gemietet, die er sich offenbar auf Umwegen verschaffte. Die Anwesenheit des Schwarzen unter den weißen Amerikanern hat ein wahres Entsetzen unter den Passagieren der ersten Klasse hervorgerufen. Johnson ist von seiner Frau und zahlreicher Dienerschaft verschiedenster Schattierungen begleitet. Er bringt zwei Automobile und 20 Koffer nach England mit sowie ein kleines Lager Diamanten, mit denen er und seine Frau sich von Kopf bis Fuß zu schmücken pflegen.

§ **Der Janufönig als Wetterprophet.** Auf diese vielleicht wenig bekannte Eigenschaft des niedlichen Sängers macht Prof. Dr. Gustav Jägers „Monatsblatt“ aufmerksam. Ein Landschneidermeister, so schreibt darin ein Leser, „behauptete von ihm, und ich habe es durch eigene Beobachtung bestätigt gefunden, daß der kleine Vogel jeden Witterungswechsel, sei es vom Sonnenschein zum Regen oder umgekehrt, durch sein schmetterndes Lied fünf bis sechs Stunden vorher, ja manchmal noch früher ankündigt, während er sich bei Fortdauer des herrschenden Wetters schweigsam verhält. Gewiß ein gutes Beispiel dafür, mit welcher Empfängnisvermögen die Tiere ausgestattet sind.“ (Nehliches gilt von vielen Vögeln, besonders von denen, die man deshalb „Wetterpfeifer“ heißt.)

§ **Wer hat die erste Rose ohne Dornen gezüchtet?** Der „Kosmos“ Handweiser für Naturfreunde (Stuttgart) brachte vor längerer Zeit die Notiz, daß einer Schülerin Luther Burbanks die Züchtung einer Rose ohne Dornen gelungen sei. Heute ergänzt die gleiche Zeitschrift ihre damaligen Angaben dahin, daß dieses Kunststück doch wohl zuerst einem Deutschen geglückt sein dürfte. Vor etwa fünf Jahren gelang es dem Rosenzüchter Max Deegen in seiner Baumschule zu Köstlich in Thüringen, durch Kreuzung eine Rose zu gewinnen, deren Zweige auffallend wenig Stacheln aufzuweisen hatten. Wir sagen „Stacheln“, denn entgegen dem bekannten Sprichwort besitzt die Rose keine Dornen (umgebildete Zweige oder Blätter), sondern Stacheln (Auswüchse der Oberhaut oder unter ihr liegender Gewebe). Bei dieser Rosenform steigerte sich die Abnahme der Stacheln von Generation zu Generation, bis sie schließlich diese natürlichen Schutzorgane vollständig einbüßte. Die stachellose Rose soll ihre bewaffnete Schwester an guten Eigenschaften übertreffen; wegen ihres kräftigen Wuchses und ihrer Widerstandsfähigkeit gegen Rosenkrankheiten wird sie dem Gärtner bei der Berechtigung ausgezeichnete Dienste erweisen. Nach den Mitteilungen eines Kosmosmitgliedes in Offenberg bei Rades a. Niederrhein wohnt in diesem Orte ein Kaufmann, der bereits seit mindestens einem Jahrzehnt Rosen ohne Dornen züchtet. Und nach einer anderen Angabe ist Kunstgärtner Karl Lahr, Post Holbach (Speisart) im Besitz von zwei sehr alten dornenlosen Rosenstöcken. Um Rosen ohne Dornen (oder wissenschaftlich korrekter Stacheln) zu pflanzen, braucht man also durchaus nicht erst nach Amerika zu gehen.

folle. Durch Einrichtung eines Pensionats hatte sie sich zu helfen gesucht.

Jetzt hatten sich ihre Verhältnisse ja gebessert. Zwei ihrer Söhne standen als Beamte in dem Dienst einer großen Gesellschaft, ihre Tochter war an einen Farmer verheiratet, und Robert, das jüngste Kind, schien auch berufen zu sein — als das Unglück gerade über ihn hereinbrach und ihn als totkranken Mann zu ihr zurückbrachte.

Eben erst hatte sie bei dem Gedanken an seine Zukunft aufgetaumelt — als der neue Unglücksschlag sie traf!

Ihr armer, armer Junge! Was für herrliche Briefe hatte er geschrieben, als er sich mit Elise verlobt und eine kleine Erbschaft ihm die Möglichkeit gewährte, sich selbständig zu machen. Wie begeistert hatte er von seiner Braut gesprochen, die auch einige liebe Briefe an die Majorin geschrieben. Welche herrliche Zukunftspläne hatte er gesponnen! Sein Mütterchen sollte zu ihm ziehen, wenn er sich verheiratet und selbständig gemacht hatte. Dann wollten sie ein glückliches, heiteres Leben führen und allen früheren Kummer vergessen!

Er war so glücklich, so zukunftsreich gewesen! Und jetzt lag er da, an allen Gliedern gelähmt, kaum imstande, die Hand zu erheben; mühsam schleppte er sich an zwei Krücken fort.

Aus dem blühenden, kräftigen, frischen, jungen Mann war ein hilfloser Greis geworden, der einem lebendigen Skelett gleich.

Und das furchterlichste war, daß er die Hoffnung auch jetzt noch nicht aufgab.

Er klammerte sich mit allen Fasern seiner Hoffnung an das Leben; er fühlte ja keine Schmerzen, nur eine

Literarisches.

Wie macht man sein Testament kostenlos selbst? Unter besonderer Berücksichtigung des gegenseitigen Testaments unter Eheleuten gemeinverständlich dargestellt, erläutert und mit Musterbeispielen versehen von R. Bürgermeister 1911. Gesezverlag L. Schwarz u. Comp., Berlin S. 14, Dresdenerstraße 80.

Zu beziehen durch die W. Rieker'sche Buchhandlung, L. Lauf, Altensteig.

Ueber die teuren Zeiten und hohen Mieten klagen Viele. Jede Familie sehnt sich nach einem eigenen Heim mit Gärten, in dem man sein eigener Herr ist, schöne Aussicht genießt und gesund lebt, wo man nicht mit unangenehmen Mitbewohnern zusammenleben muß. Der Kgl. Bauinspektor F. Flur weist nach seiner Schrift: **Im eigenen Hause nicht teurer als in einer Mietwohnung.** Die Rentabilität des Eigenhauses. Mit 50 Abbildungen, Ansichten und Grundrissen der Hausbeispiele nebst Angabe der Baukosten. Preis 1 Mark. (Zu haben in der W. Rieker'schen Buchhandlung, L. Lauf, Altensteig nach, daß jene kleinen schmucken Familienhäuschen vor den Toren der Stadt in den bescheidenen Villenquartieren keinen größeren Zinsaufwand beanspruchen als die Mietwohnung. Wer im Garten Obst und Gemüse baut oder nebenher auch noch Hühner, Kaninchen oder Ziegen hält, der erzielt daraus jährlich einige Hundert Mark Nutzen und wohnt um die Hälfte billiger. Diese Aufklärungsschrift wird vielen Familien willkommen sein, sie kann den Mietern bestens empfohlen werden.

Handel und Verkehr.

|| **Stuttgart, 8. Juni.** Dem heutigen Großmarkt waren über 1000 Körbe mit Ririchen zugeführt. Preis 16 bis 25 Pfg. per Pfund. Prestlinge kosteten 25 — 50 Pfg. per Pfund.

|| **Stuttgart, 8. Juni.** (Schlachtviehmarkt.) Zugetrieben 181 Großvieh, 513 Kälber, 549 Schweine.

Erlös aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 98 bis 102 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere — von bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 89 bis 92 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 88 bis 89 Pfg., Stiere und Jungriinder 1. Qual. a) ausgemästete von 100 bis 104 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 97 bis 99 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 93 bis 96 Pfg.; Rähle 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 69 bis 80 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 48 bis 58 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 108 bis 112 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 100 bis 106 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 90 bis 98 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige 64 bis 65 Pfg., 2. Qualität b) schwere fette von 60 bis 63 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 52 bis 55 Pfg.

Konurse.

Jakob Friedrich Kuracher, † Weingärtner von Großbottwar — Nachlaß.

Vorausichtliches Wetter

am Samstag, den 10 Juni: Bewölkt, Regenfälle, langsame Abkühlung.

Verantwortlicher Redakteur: L. Lauf, Altensteig.

Druck u. Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, L. Lauf, Altensteig.

„Nicht wahr, Elise, ich werde wieder gesund werden?“ flüsterte er ihr mit heiserer Stimme zu und versuchte ihre Hand zu drücken.

„Gewiß, Robert, Du wirst gesund werden.“ konnte sie nur antworten, durfte sie ihm doch den letzten Trost nicht rauben.

„Weißt Du, was ich am meisten fürchte?“ fuhr er fort. „Die Einsamkeit — oh dieses furchterliche Alleinsein mit meinen Gedanken! Wenn ich im Dunkel der Nacht daliege, dann ist es mir, als laste zentnerschwer ein Alb auf mir, daß ich mich nicht rühren, nicht bewegen kann. Und dann kommen die furchtbaren, schwarzen Gedanken — dann sehe ich Dich im heiteren Sonnenlicht des Tages — umschwärmt von anderen Männern, mit denen Du plauderst und lachst — und die Sehnsucht nach Dir droht mich zu erstickern.“

„Ich bin ja jetzt wieder bei Dir, Robert, und werde Dich nicht mehr verlassen.“ suchte sie ihn zu beruhigen.

„Wie — wie mehr, Elise?“ fragte er angstvoll.

„Wie mehr, Robert.“

„Dank — tausend Dank!“ flüsterte er aufatmend und sank in die Kissen zurück.

Aber in seinen Augen flackerte es unruhig auf. Ein besonderer Gedanke schien ihn zu beschäftigen, er versuchte mehrere Male zu sprechen, aber es schien ihm schwer zu werden, er seufzte tief auf.

Zu Hause des Bäckers Friedrich Welter von hier bringe ich am
Montag, den 12. Juni d. Juni
 vormittags 10 Uhr
 gegen Vorzahlung zur öffentlichen Versteigerung:
eine vier bis fünf Jahre alte Kuh,
gut im Zug u. eine hochtrachtige Kalbin.
 Altensteig, den 8. Juni 1911.

Bezirksnotar Bed.

Walddorf.

Bieh-Verkauf.

Kommenden Montag, den 12. Juni, von morgens 8 Uhr
 ab, stehen in meiner Stallung (Gasth. z. Krone) in Walddorf
 eine Auswahl hochtrachtige junge

Kühe

und schöne starke hochtrachtige
Kalbinnen

sowie eine Auswahl schöne 1/2-jährige bis 3-jährige

Einjährlinge

zum Verkauf, wozu ich Kaufsüchtiger freundlichst einlade

Friedrich Kahn
 aus Baißingen.

Am Montag, den 12. Juni, von morgens 7 Uhr ab,
 bringe ich einen großen Transport

Kalbinnen,
Kühe und Kinder

in das Gasthaus zum „deutschen Kaiser“ in Altensteig zum Verkauf
 und lade Liebhaber ein

Max Demberger
 aus Reisingen.

Altensteig.

Bettfedern u. Falum
Bettbarchent und Kösche

sowie

sämtliche Aussteuerartikel

empfehlen in schöner Auswahl

G. Strobel.

Setzen in verschiedenen Preislagen werden
 außerst pünktlich angefertigt.

Setzen in verschiedenen Preislagen werden
 außerst pünktlich angefertigt.

Jede Modezeitung

kann durch die W. Rieker'sche Buchhandlung, 2. Lauf,
 Altensteig bezogen werden. Bestellungen hierfür
 werden jederzeit entgegengenommen.

Altensteig.
Nomöopathischer Verein.
 Nächsten Sonntag, 11. Juni
botanische Wanderung
 durchs Bömbachtal auf den „Kapf“.
 Sammlung um 1 Uhr bei Seegers
 Badeanstalt.

Der Vorstand.

Ein ordentlicher, kräftiger
Junge
 der Lust hat, die Brot- u. Fein-
 bäckerei zu erlernen, findet gute
 Lehrstelle.
 Näheres bei Zug, zu den drei
 Königen, Altensteig.

Eine Spülerin
 (eine Frau oder ein kräftiges Mädchen)
 sowie ein

Kochfräulein

welches unentgeltlich das Kochen er-
 lernen kann, wird von besserem Gast-
 hof für sofort gesucht.

Näheres bei Frau Oberkontrolleur
 Kth, Altensteig.

Altensteig.

Schöne Kirichen

empfehlen

Gustav Ziesl.

Altensteig.

Eine junge
Milchgäise

verkauft. Wer sagt die Exp. d. Bl.

Ettmannsweller.

Verkaufe mein

Gras

von zirka 7 Morgen Wiesen im
 Kaiserthal und lade Liebhaber ein
 W. Waidelich, Bauer.

Egenhausen.

Rohe und fettig-brannte
reinschmeckende

Kaffees

empfehlen

J. Kaltenbach.

Zimmerfeld.

Es wird das ganze Jahr
Flachs, Hanf und Abwerg

von der Breche weg, zum
 Spinnen, Weben und Bleichen
 angenommen für die bekannte Spin-
 nerei Schornsteine-Ravensburg.

Außerdem liefert zur Verarbeitung
 die Fabrik Flachs u. Hanf zu 50 Pf.
 und Abwerg zu 25 Pf. pro Pfd.
 Die Agentur: **J. F. Hanselmann**

Gestorbene.

Ravensburg: Joh. Schlipf, Lehrer a. D.
 Stuttgart: Georg Birk, Professor
 a. D. 68 J.
 Stuttgart: August Leopold, Pfarrer,
 früher in Hochdorf, 63 J.

Anzeige.

Am Trinitatisfest den 11. Juni wird dieses Jahr das
Missionsfest in Haiterbach

anstatt in Altensteig gefeiert werden, wozu die Missionsfreunde des
 Bezirks herzlich eingeladen werden. Redner: Die Missionare Gutekunt
 und Seeger und Delan Pfeleiderer.

Magold.

Teilerwagen für Kinder und geschäftliche Zwecke
Sport-Kinderwagen und Puppenwagen
Kinderstühle verstellbar

Klapp-Ruhestühle verstellbar für Erholungsbedürftige
 und Kranke, Erwachsene u. Kinder
zusammenlegbare Wäschetrocknenstände
 empfiehlt in solider Ware und billigen Preisen

Jacob Zug.

Altensteig.

Zur Mostbereitung

geben Sie unter den vielen Mostermitteln einem Natur-Erzeug-
 nis den Vorzug, und verlangen Sie ausschließlich

Etters Fruchtstift

„Marke Schnitter“

einfach und bequem in der Herstellung, kräftig, gesund und wohl-
 schmeckend, von größter, erprobter Haltbarkeit.

Zu haben vom Fass gemessen oder in Portionstannen, aus-
 reichend zu 40—150 Liter Getränk, bei

J. Wurster.

Photographie-Rahmen

in schöner Auswahl

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhandlung.

Altensteig.
**Hunde-
 kuchen**

aus der Fabrik von
R. Bubeck & Sohn
 Untertürkheim

best bewährtes Futtermittel
 per Ztr. Mk. 18 50, im An-
 bruch 20 Pfg. per Pfd.

empfehlen

C. W. Lutz Nachfolger
 Fritz Bühler jr.

Nach
Amerika
 von
Antwerpen

mit 12000—19000 tons grossen
 Doppelschrauben-Dampfern der
Red Star Line.
 Erstklassige Schiffe. — Mässige
 Preise. — Vorzügliche Verpflegung.
 — Abfahrten wöchentlich Samstag
 nach New York. — 14tägig Donner-
 tags nach Boston.

Auskunft beim Agenten
W. Rieker, Altensteig
 Karlstrasse.

Flammer's *Trifla* Neue Packung **15 Pfg.**
 im
Triflangülönn

sind ausgezeichnet durch völlige Rein-
 heit, höchsten Fettgehalt, ein stannen-
 erregendes Reinigungsvermögen. Sie
 schäumen großartig und lösen spie-
 lend und mühelos jeden Schmutz.
 Dabei sind sie billig und die Ver-
 braucher erhalten wertvolle Geschenke.

Geschenk Nr. 14



Weckeruhr
 erstklassiges
 Werk,
 sein veredeltes
 Gehäuse.

